Doppelsinnig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Augenblickliche Rück- und Ausblicke.

Festlich war's in diesen Tagen
Wo man hinsah, war was los!
Sänger, Schützenbrüder, Turner, —
Und der Durst war riesengroß;
Und es donnerten die Reden
Durch der Riesenhallen Rund
Oft besiegelt unter Tusch ward
Neu der Eidgenossen Bund.

Basler, Berner, Züribieter,
Die aus Welschland und Tessin, —
Hatten allen Zank vergessen
Hatten jeden „Spahn" verzieh'n.
Ach, kein Redner streikte leider,
Frau Helvetia ward rot
Ob den vielen Komplimenten,
Die man ihr in Sprüchen bot.

Spitteler ist „von" geworden:
Ueber seine Feuilletons jetzt
Hat, was eh'dem ihm verpönt schien,
Er das Wörtlein „Von —" gesetzt.
Schrieb er früher über Pflanzen,
Hieß es „C." und „Spitteler" nur,
Auch im kleinsten ist zu loben
Solche Rückkehr zur — Natur!

Herr Mascagni mußt' erleben
Was l'amore alles tut!
Denkt doch —, sein fuocoheißes
Asti-Komponistenblut! —
Durch die Lappen ging der Gattin
Er in seinem dunkeln Drang.
Nach dem Intermezzo heißt's wohl:
Kurz der Wahn, — die Reue lang!

Streik für 24 Stunden
Ist noch immerhin human,
Mag er auch nicht allen munden,
Wenn die Räder stille stahn!
Aber denkt Euch das Spektakel,
Würd' gestreikt zur Kaiserzeit
Weder Bahn, noch Weggli stünden
Für den hohen Gast bereit.

O, es wär nicht auszudenken!
Höchst fatal wär's und schenant,
Umsomehr, als gegen Genf er
Hat benommen sich scharmant.
Mag's den Papst nur nicht verschnupfen!
Reformation? — Oho!
In ein Wespennest sticht jeder,
Macht er's anders oder — — so! -ee-

Harmloser Syrup.

In Neuenburg war einst ein Mann,
Der spannte seine Rößlein an,
Und fuhr in aller Seelenruh'
Dem Städtchen Yverdon dann zu.

Syrup unschuldiger Natur
War es, der mit dem Manne fuhr.
Manch wohlbeleibtes schönes Faß,
Ward angefüllt mit diesem Naß.

Doch ach, die böse Polizei
Sprang ungerufen schnell herbei,
Der arme Fuhrmann kam in Haft
Und ward nach Yverdon geschafft.

Und hierauf ward der Faßinhalt
Heraus geschnüffelt alsobald,
Und sofort roch man sonnenklar,
Daß dieser Syrup Absinth war.

Eintausend Liter von dem Trank
Erwischte man, dem Schikfal Dank!
Weil man die grüne Fee vertreibt
Jetzt manches Räuschchen unterbleibt.

Doch schrecklich würgt die G'schicht im Hals,
Den Lieferanten jedenfalls.
Bald wird sein Syrup mild und rein,
Ein gallenbittres Tränkli sein! w

Fahnenflucht.

Die Tripolisbegeisterung
Der Tschinggen wird stets ärger,
Drum gibt's im italien'schen Heer,
Auch viele Drückeberger. —
Drum läßt man auch die Grenzen stets,
Durch Posten scharf bewachen,
Was nützt's — wenn sich die Posten selbst
Auch auf die Socken machen?

Auch bei den Türken ist die Treu'
Ein leerer Wahn gewesen;
Die Truppen gehen massenhaft,
Jetzt zu den Albanesen. —
Es ist im ganzen Türkenheer,
Trotz aller — wenn und aber" —
Verläßlich, heute nur noch mehr
Der Tripolis-Araber. —

Sogar des heil'gen röm'schen Stuhl's
Armee, will nicht parieren:
Die Schweizergarden massenhaft,
Probier'n das Desertieren. —
Die Disciplin ist allzustreng
Répond versteht das Schinden:
Bald wird sich seine Heiligkeit,
Ganz ungardiert befinden. — Lisebeth.

Stanislaus an Ladislaus.

Lieper Bruoter! Ja es hat lang getauert und meine erfarene Leisenpet hat schon gefirchtet, es könnte pei Dir familiehres Ereugnis die Korespodänz gstöhrt hapen. Umso fröhner pinich über deine Und Wort und das du sonst rund pißt. Ja, wen unserne jungen Sprützlinge von Kohl-legen die Gnad hätten das Moul z'halten und furz gehen, wän manzi an Ort mitteufelsgwalt nicht Meer wil — unzerne hochwürnige Oberkeit hette dem tumen Deufel von Welschenroor Pald noch vill scheenderen Bosten gehabt — aber das Gamell mußte Setzgrint machen untzo würt jetz di kamalität jelengeri größer. Jetz wird wieder ahles anz Licht der Wält gezogen, was die „Götter gnedig bedeken mit Nacht und Growen" spricht der Här. Das der Umzpruoder in Welschenrohr am Fasnachtzontag in spe Ter Stunde scheenes Gind Bein sich hatte und mit im sinnierte, das ist nichz neus im Läben der Hochwürnigen — aber das es ein Bar liberalne N8schwärmer gsehn haben, das ist der Deufel! Siehstu, unserne Anfenger wissen nicht einmal, das an Bfarhaus der aleunzälig machenden reh misch gadollischen Kirche Rulo geheren, untnich blos Schalesien! Aber woll, nachher, als es z'speht war, hat er hingetan, das Karnikel! Das Anfangteribel!

Wie weit es mit der heutigen rehmischen Kirche kohmt sobald sie vom Stahde gedrennt Wirt, das hapensi im Kloster von Rennes in Frankreuch erläbt. Inpfolge der Tränung haben dort wiste Horgien Stadt gefunden, an denen sogar ††† beide Geschlächter beteuligt waren versteslmich? Was vor der Dränung nie meglich geweslt wäre und nach den historischen Grunzätzen der gadollischen Reh lügion noch niemals nicht vorgekohmen ist. Kahnstu dir Horgien beiderlei Geschlächts vorstehlen? Ich auch nicht; nun sieht man wieder Mal den verderblichen Fluß des Staatz auf Menche und Nonnen und Miesigang ist alerlaster Anfang. Meine Leisenbete zieht den Schurz über ihr Andliz wen ich nur das Wort „Horgien" ausspreche und beweust damit von neuem den Peinamen „Unsumme von Geuschheit und Hingabe". Las dich nicht erwischen, das istas schwörste Gepot spricht der Härr Merkmarx!

Womit ich verpleube dein alder Stanislaus, laudis.

Kunstausstellungen sind dazu da, damit die Künstler darin etwas ausstellen können und das Publikum daran viel ausetzen kann.

Wenn sich ein Lebemann in seiner Jugend die Hörner abgestoßen hat, bekommt er sie später als Ehemann gewöhnlich wieder

Wenn der Arzt Dr. Zartli krank wird, dann läßt er den Professor rufen, fehlt seiner Frau etwas, dann muß der Sanitätsrat her, wird die Schwiegermutter krank dann behandelt er sie selbst.

Doppelsinnig. Du, lueg emol de Gmeindspräsidänt a, wie de ganz ufblase-n-umenander lauft! Der bildet sich bym Eid i, er syg Regierigsrat; dumm gnueg wär' er dezue!

Eine Frage der Zeit. Fritzli: Du Papa, hast Du, wie Du noch in der Schule warst, auch öfters von Andern abgeschrieben?

Papa (Redakteur): Nein, in der Schule noch nicht!

Chueri: „I hä nüt gläse, daß i' Eu de Schirm zuetho hebid de letst Fritig bim Streik? Ihr müend allwäg guet agschriebe si bi dr Streikdirektion?

Rägel: „Wußt nüd wege was! Harhingege hett mer ä so en Schlawagg nu sellen ä Pflum arüehre, dem hetti mit de Fingernegle 's Zit gweuscht, daß 'r sir Läbtig a d'Rägel tenkt hett!

Chueri: „I nimmen a, wenn 'r 1000-wüchig gsi wärid, hettid s' J glich ä chli internationeal a 's Gländer anetruckt; die Sort „direkti Aktion" ist schon im Schwung gsi, bivor's Sozialiste gha hät und d' Meitli händ's nüd ämol unger gha."

Rägel: „Das hät mit dr Bolitik hinnen und vorne nüt z'thue; fangid doch nüd alliwil vo dem thochtige Züg a und säb fangid."

Chueri: „'s Feisterischlo und 's Chriesistähli händ mit dr Bolitik ä nüt z'thue, deswege händ s' es glich gmacht."

Rägel: „Es nimmt mi nu Wunder, was ächt au 's Volksrecht schriebti, wenn ämal die Andere glich veruckt wurdid und im Volksrecht-Gibäu hine und bin ä paar Sozi-Barone, won eigni Hüser händ, d' Feister iriehrtid."

Chueri: „Was wettid s' schriebe! Es sei ä Halunggen- und Strolchebande, sie ghörid hindere, ꝛc. ꝛc. Jä und dänn hettid s' erst no rächt!"

Rägel: „Perse. Jä aber, worum hälfed s' dänn dene Tschinggen und Schlawagge, wo 's glichlig mached?"

Chueri: „Will s' es müend fürche."

Rägel: „Nähm mi ä Wunder wie so fürche? Wenn ja 's Militär und d' Bolizei chunt, so verchrüched sie si ja in all Eggen ie?"

Chueri: „Jä das ist halt nüd 's glich, vo Hand oder mit dr — i hä fast gseit Schnörre."

Rägel: „Verergüsieredi nu nüd starch, Ihr trucked Eu im Kunteräri vill z'zart us."